

Freitag, Montag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Belieferung Der Sonntags-Gast.

Bestellpreis pro Quartal im Bezirk u. Nachbarortswerte Nr. 1.15 außerhalb des Bezirkes Nr. 1.25.



# Aus den Tannen

Amtsblatt für

Allgemeines Anzeiger

Von der

Ältensteig, Stadt.

und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Einzelungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pf. bei mehrmal. je 6 Pf. auswärts je 8 Pf. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Benutzbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Buchboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

### Amtliches.

Nach den Reiseplänen der k. Obererziehungs-Kommissionen finden die Vorstellungen der Militärpflichtigen zur Aushebung im Jahre 1903 in Freudenstadt am 8. und 9. Juni, in Neuenbürg am 24., 25. und 26. Juni, in Calw am 27. und 28. Juni und in Nagold am 1. und 2. Juli statt.

### Aus dem Milliarden-Land.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Herr Theodor Roosevelt, hat seine Rundreise durch sein Vaterland so weit ausgedehnt, wie selten ein Oberhaupt der nordamerikanischen Union vor ihm. Ganz gewiß ist das im höchsten Grade loblich, der Präsident, der ein praktischer Mann ist, sieht und hört Dinge, die sonst wohl nie ihm vor Augen und Ohren gekommen wären, und er fördert nebenbei seine Wiederwahl zum Präsidenten in einer Weise, die unbedingt Erfolg verspricht. Herr Roosevelt ist ein braver Mann, der in seinem Charakter entschieden ein tüchtiges Stück seiner niederdeutschen Abstammung bewahrt hat, sogar eine kräftige Portion gesunden Humors, der sonst dem Yankee überhaupt nicht gegeben ist; er erkennt auch mit scharfem Blick, woran es in den Vereinigten Staaten hapert, nämlich daran, daß der Zusammenschluß der nur auf den blanken Gewinn abzielenden riesigen Kapitalisten-Vereinigungen einen unüberbrückbaren Gegensatz zu den übrigen, weniger bemittelten Volkskreisen schaffen muß, und er möchte ebenso gern diesen mißlichen Zustand beseitigen, wie die Neigung des Yankee, sich mit aller Welt, und nicht zum Wenigsten mit Deutschland zu streiten. Theodor Roosevelt schätzt die Deutschen vielleicht am meisten deshalb, weil er sich davon überzeugt hat, daß sie, obwohl sie in jeder Weise befähigt sind, die Amerikaner zu übertreffen, was Geschwindigkeit, Kunst und Individualität betrifft, doch die größte Neigung zeigen, mit ihren Vettern zweiten oder dritten Grades in Frieden und Freundschaft zu leben. Daß Herr Roosevelt nicht so kann, wie er möchte, das wissen wir; weder im Inland noch nach Außen hin, kann er seinen bestimmten Willen durchsetzen. Der Besuch des nordamerikanischen Gesandten in Kiel ist heute noch ein außerordentlich peinliches Verlegenheits-Thema, und die Berichte, die über schwere Arbeiter-Wirren aus dem Milliarden-Lande kommen, sind für die Ohren des Präsidenten gewiß noch viel peinlicher, sie zeigen die schwache Stelle in der Entwicklung drüben.

Es ist längst kein Geheimnis mehr, daß nordamerikanische politische Geschäftsleute den Präsidenten Mac Kinley zum Kuba-Kriege zu drängen wußten, weil sie erstens einen guten Verdienst sich versprochen, der auch eingetreten ist, denn die reiche Insel hat heute unter amerikanischem Schutz eigentlich weniger Bewegungsfreiheit, wie unter spanischer Regierung, und zweitens, weil sie ihren Landsleuten

einmal eine gründliche Abwechslung bereiten wollten. Rechtlich lag zum Kuba-Kriege genau so wenig Anlaß vor, wie zur französischen Kriegserklärung von 1870 gegen Deutschland; der nordamerikanische Gesandte in Madrid, welcher die spanische Hauptstadt bei Eintritt des Krieges verließ, hat hinterher ja öffentlich erklärt, daß das kubanische Abenteuer in Washington längst beschlossen war, bevor die Explosion des nordamerikanischen Kriegsschiffes „Maine“ im Hafen von Havanna erfolgte, die dann den unmittelbaren Anlaß zum Abbruch der spanisch-amerikanischen Beziehungen bildete. Und wenn man in neuester Zeit amerikanische Blätter liest, so will Einem wirklich ab und zu der Gedanke kommen, als seien diese amerikanischen Geschäftspolitiker auf der Jagd nach einem neuen Intermezzo, damit das aufgeschickte Geld ins Rollen käme und die breiten Bevölkerungsklassen den Nixmut und das Fordern vergäßen. Denn, so natürlich es ist, es paßt doch den nordamerikanischen Milliardenären gar nicht in den Kram, daß Andere im Verhältnis ebenso verdienen wollen, wie sie selber. Das ist selbstverständlich doch etwas zu viel verlangt; in der ganzen nordamerikanischen Presse werden diese Rabobs bis in den Himmel erhoben, ihr Gewinn wird in alle Welt hinausposaunt; man kann nicht gut verlangen, daß nun bei anderen Personen sich gar keine Verdienstreue melden soll. So lodern heute wieder Streiks hoch empor, Arbeiterstreiken folgen, und der grenzenlose Aufschwung der industriellen Tätigkeit beginnt zusammenzusinken, wie ein Ballon, dem das Gas entströmte. Europa hat sich gewaltig nach dem Arbeitsleben der Vereinigten Staaten gerichtet, so sehr, daß es zuweilen in böse Abhängigkeit geriet. War man bisher geneigt, die Kraft des Milliarden-Landes in den Vordergrund zu stellen, so wird man nun nicht vergessen, daß neben dem Licht auch viel Schatten vorhanden ist, daß letzterer sogar im hohen Maße in den Vordergrund treten kann, wenn die Ansprüche an den Niesen-Erfolg überspannt wurden.

Herr Präsident Roosevelt bemüht sich auf seiner Rundreise jetzt ein Leitmotiv anzuschlagen, das in dem Dollar-Lande neu ist, das sich bemüht, eine allgemeine Einigkeit herbeizuführen. Warum soll dies Motiv von einer Erhebung Nord-Amerika's zu einer Militärmacht allerersten Ranges, der geographischen Lage gemäß zu einer Seemacht, nicht glücken? In den Anschauungen der Yankee's kann auch das einen Sport darstellen, und da sie überzeugt sind, für Geld alles haben zu können, zweifeln sie natürlich nicht daran, daß auch sie die Soldaten finden werden, die bereit sind, im Dienste der Republik Blut und Leben für gute Bezahlung zu lassen. Ein Volksheer, sei es zu Wasser, sei es zu Lande, wird Nord-Amerika niemals stellen können, und ganz einfach darum wird es nie einem Lande mit allgemeiner Wehrpflicht für die Dauer wachsen sein. Präsident Roosevelt macht hierin wieder eine rühmenswürdige Ausnahme von der

allgemeinen Regel drüben, er hat das als Kolonel (Oberst) der rauhen Reiter bewiesen. Und seine Anregung geht augenscheinlich dahin, daß die Millionen kräftiger, dienstfähiger Gentlemen es ihm nachmachen sollen. Der Soldat hat nicht nach der Politik zu fragen, käme eine Zeit, wo die zur Rücksichtslosigkeit neigende nordamerikanische Politik über entsprechende Wehrkraft verfügte, wäre es böse für den Frieden der Welt. Aber zum Glück vertragen sich Milliarden-Spekulanten und ein wirkliches Volk in Waffen dauernd nicht miteinander.

Nordamerika kann nur so lange europäische Verhältnisse stören, als sich Europa dies gefallen lassen will; freilich ist das Gefallen-Lassen schon bis in die Pupillen hinein gegangen; es hat keinen Anschein, daß es bald anders wird. Aber bleibt auch die Einigkeit des alten Kontinents aus, ein Rezept gibt es doch: Auf einen Schelmen drauf! Daß es dahin einmal nicht kommt, wer will das sagen? Präsident Roosevelt will viel, aber er kann nicht viel, geschweige alles!

### Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 26. Mai. (180. Sitzung.) Das Haus setzte heute die Beratung des Etats des Innern bei Kap. 38, Zentralstelle für Handel und Gewerbe, fort. Zur Beantwortung der in der letzten Sitzung vorgebrachten Blänsche verschiedener Redner ergriff zunächst Minister Pischel das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er auf die einzelnen Punkte näher einging und insbesondere darauf hinwies, daß die württembergische Regierung bei der Erlassung, der Ausdehnung und der Entwicklung der Arbeiterschutzgesetzgebung im Bundesrat für die Arbeiter stets ihr Möglichstes getan habe, und daß sie auch in Zukunft die Interessen der Arbeiter nicht aus dem Auge verlieren werde. Sodann sprach sich der Minister sehr entschieden gegen die von Rembold-Malen verlangte Wiedereinführung des allgemeinen Befähigungsnachweises aus, der die freie Selbstbetätigung des Handwerkers unterbinde und seine Selbständigmachung erschwere. Auch für das Bauhandwerk erklärte der Minister den Befähigungsnachweis als kein Bedürfnis. Sehr scharf (unter lebhaftem Beifall des Hauses) antwortete der Minister später auf die Ausführungen des Abg. Reil, indem er sagte, er wisse gut, daß auf der Welt noch vieles Elend herrsche, daß für den Arbeiter noch manches zu tun sei, er wisse aber auch, daß auf keinem Gebiet so viel geschehen sei, wie auf dem der Sozialpolitik. Solche maßlosen Uebertreibungen, eine solche vergiftete Polemik wie diejenige Reil's dienen sicher nicht dazu, diejenigen, die für die Arbeiterfrage alles tun wollen, zu ermutigen. Abg. Liesching sprach von einer Massenfabrikation von Gesetzen auf gewerblichem Gebiet und zeigte sich dadurch bestrebt, daß in den Reisekosten für den

### Lesefrücht.

Echtes Ehren  
Schlechtem wehren,  
Schweres üben,  
Schönes lieben!

### Briefträgers Hännchen.

Von Georg Paulsen.

(Fortsetzung.)

„Dank Dir, Hännchen, daß Du mir die alte Freundschaft bewahren willst. Vorhin kam's auch so über mich. Gewünscht, von ganzem Herzen ersehnt und erhofft hab's ich freilich, Du möchtest mal mein lieb's, klein's Fräulein werden, aber ich glaub's net mehr, daß es so wird. Nicht erst seit vorhin, seit dieser Nacht schon net mehr, und darum wollt ich noch mal reden mit Dir!“

„So, Du glaubst net dran; weißt, daß es da aber sehr überflüssig war, was Du mir da angetan hast?“ antwortete Hännchen spitz.

„Da kam's ja über mich, der Schmerz und die Trauer, daß Alles net so werden sollt, wie ich's mir gedacht hab'. Darum nur!“ Er ließ sich auf die Steinbank nieder und seufzte.

„Schau net gar so erbärmlich drein,“ munterte Hännchen ihn auf. „Dein Mutter hat Dir 's Fräulein Gertrud aus der Residenzstadt bestimmt —“

„Die nehm' ich nie!“ fuhr er dazwischen.

„Kommt Zeit, kommt Rat!“ mahnte sie, und wann net, so gib't's noch manch's anderes Mädele. Mußt den Kopf doch hoch halten, wie ich!“

„Ja, wie Du? Wer das immer so fertig brächt! Dir steckt's im Blut drin, wirst's halt zu Großem noch bringen!“

„Na, na!“ Jetzt konnte sie wieder lächeln.

„Also hör, Hännchen, was ich erzählen wollt! Ist gar bald geschehen. Siehst, mein Wunsch war immer, ich wollt studieren und mal Doktor werden.“

„Geschiedt von Dir; bloß in die Bücher was reinschreiben, oder mal das Posthorn blasen, dafür bist ja gut!“ warf sie lobend ein.

„Und da hatt' ich eben gedacht, Du würdest meine Frau Doktorin mal werden und auf den Händen hält' ich Dich getragen. Ja, ja, ich schweig ja schon davon. Aber jetzt sollst Du hören, was ich zur Nacht geträumt hab'; so leidhaftig, wie ich Dich vor Augen hier schau, hab' ich's gesehen und gehört.“

Sie sah ihn erwartungsvoll an; um die linde Nachtluft besser genießen zu können, hatte Hännchen Hölzer das verhüllende Tuch von dem krausen blondhaar entfernt. Eben ging der Mond auf, und wie seine ersten Strahlen das Antlitz des jungen Mädchens überfluteten, da sah sie nicht allein anmutig, da sah sie wie eine wirkliche Schönheit aus. Hermann Grau schaute traurig, aber bewundernd auf sie. Sie merkte es.

„Du erzähl'!“ mahnte sie erdtönd. Die Zeit vergeht, ich wuß bald wieder zu Hause sein. Also was gab's?“

„Das war eine ganz merkwürdige Geschichte, Hännchen. Das war so, als hätte ich die Stimme meiner Mutter gehört, die mit mir nicht zufrieden war. Und nachher sprach sie deutlicher: „Mein Sohn, Dein Reiseleben muß ein Ende nehmen. Alle Welt sagt, Du verstehst etwas, Du kannst auch, wenn Du müdest, Dein Brot sicher verdienen. Du bleibst hier in Sonnensfeld, ich bau Dir ein neues Haus und Du heiratest die Gertrud. Zeit wird's!“ Ich wehrte mich, aber die Mutter sagte so bestimmt, wie ich sie nie gehört: „Du kennst meinen Willen. Ich will mich nicht vor Gertrud und ihre Eltern als Tödin hinstellen. Acht Tage hast Du Bedenkzeit. Denkst Du etwa noch an die davon-

gelaufene Hännchen Hölzer? Von der Narretei sollst doch wohl geheilt sein.“

„Was, ich davongelaufen?“ fiel Hännchen heftig ein. „Das hat Deine Mutter gesagt? Leiden konnt sie freilich mich nie, aber so etwas? Oho!“

„Aber, Mädele, ich erzähl' ja doch nur einen Traum!“ befänstigte er sie. „Wart nur, es kommt ganz anders noch. Er erzählte weiter: Ich zerbrach mir den Kopf, was geschehen sollt', und ich dacht dabei immer an Dich. Wo Du wohl wärst? Ich hatte Dich so lange nicht gesehen. Mit einem Male pochte es aus Fenster. Ich lauschte und meinte, es sei der Wind. Aber das Pochen folgte nochmal und wiederum. Da sprang ich auf, öffnete das Fenster und fragte, wer draußen sei. Erst kam gar keine Antwort. Dann von weit her, von ganz weit her, leise ganz leise fragtest Du: „Hermann, hast Du mich noch nicht vergessen?“

„Hännchen, liebes Hännchen!“ schluchzte ich. Mir waren die Tränen in die Augen gekommen. — „Möchtest Du armen braven Veten helfen?“ fragte die Stimme weiter. —

„So gern. Aber wo und was soll ich tun?“ — „Leg Dich nieder und schlaf ein. Morgen früh wirst Du in meiner Nähe erwachen.“

„Halt, Hermann!“ sagte Hännchen ganz entschieden. „Das ist kein Traum, das hast' Dir ausfimmuliert, weil Du mir nachreisen willst. Nein, solche Ding träumt man nicht. Aber 's nützt Dir niz, lieber Bursch.“

„Hör nur weiter, Hännchen, dann wirst's schon merken, daß ich mir's net ausfimmuliert hab'! Ich flüchte nach Deinen letzten Worten eine gewaltige Müdigkeit im Körper, und da schlief ich auch schon. Und als ich wieder zu erwachen meint', da befand ich mich in einem großen Raum, in dem viel Aechzen und Stöhnen erklang. Dann und wann ein Aufschrei dazwischen. Und Männer und Frauen in leinernen Kleidern eilten geschäftig hin und her, nicht selten war der weiße Stoff mit Blut besetzt. An den





Wanderlehrer bei der Gewerbeinspektion Ersparnisse gemacht worden seien, und daß dieser Wanderlehrer die Düsseldorf-Ausstellung nicht besucht habe. Rembold-Gmünd verteidigte die Sozialpolitik des Zentrums gegen die Angriffe Reils und bemerkte, daß das Zentrum stets für die Koalitionsfreiheit der Arbeiter eingetreten sei. Das letztere betont später auch der Abg. Gröber. Eine längere ziemlich erregte Debatte knüpfte sich an die Ausführungen des Abg. Käb, der der Zentralstelle für Handel und Gewerbe den Vorwurf machte, daß sie durch zu hohe Forderungen die Verhandlungen bezüglich der Errichtung einer Gewerbeschule in Baden zum Scheitern gebracht habe. Die Regierung hatte dabei eine Garantie der Gemeinde Baden dafür zur Bedingung gemacht, daß der mit der Fachschule verbundene praktische Betrieb einen dauernden Bestand hat. Den Angriffen des Abg. Käb gegenüber wies Staatsrat v. Gaupp nach, daß er von einem Scheitern der Verhandlungen erst heute etwas erfahre. Er habe geglaubt, daß die Sache nur ruhe, und er protestiere feierlich dagegen, daß es der Zentralstelle von Anfang an lediglich darum zu tun gewesen sei, die Angelegenheit zum Scheitern zu bringen. Auch Minister v. Bischoff wies die Zentralstelle gemachten Vorwürfe als unberechtigt zurück und erklärte seine Bereitwilligkeit, in weitere Verhandlungen einzutreten. Schließlich wurde Titel 1 des Kapitels 38 angenommen.

**Stuttgart, 27. Mai.** (181. Sitzung.) Die Beratung über den Etat des Innern wird bei Art. 38, Zentralstelle für Handel und Gewerbe fortgesetzt. Das Haus nahm die verschiedenen Kommissionsanträge zu den einzelnen Titeln dieses Kapitels nach lebhafter Debatte an, in der von verschiedenen Rednern u. a. darüber Klage geführt wurde, daß die Gesuche einzelner Gewerbevereine an die Zentralstelle um Abhaltung von Vorträgen durch den gewerblichen Wanderlehrer keiner Antwort, geschweige denn einer Berücksichtigung gewürdigt worden seien. Wenig befriedigte das Haus die Antwort des Präsidenten der Zentralstelle, Staatsrat v. Gaupp, der sich darauf beschränkte, die vorgebrachten Beschwerden durch die Worte abzufertigen: Es müßten wohl besondere Gründe für das Verhalten der Zentralstelle vorgelegt werden. Gröber machte der Zentralstelle den Vorwurf des Bureaokratismus und erinnerte daran, daß sie sich als Dienerin des Handwerks zu betrachten habe. Später wurde dann vom Minister von Bischoff aus den telephonisch bestellten Akten festgestellt, daß der Wanderlehrer von 60 Gesuchen um Vorträge 50 nachgekommen sei, und daß es unmöglich gewesen sei, auch die anderen zu berücksichtigen. Entgegen einem Wunsch des Abg. Haug, die Regierung möge auf die Beseitigung gewisser Mißstände in der Verwaltung der Handwerkskammern hinwirken, betonte Minister v. Bischoff, unterstützt von Rembold-Kalen, daß die Regierung sich in die Verwaltung dieser Kammern nicht einmischen könne. Bei Beratung des Titels, der zur Unterstützung gewerblicher, insbesondere kleingewerblicher Unternehmungen einen Beitrag von 7000 Mk. vorsteht, führte Hähule darüber Klage, daß die in dem früheren Etat eingelegte Summe nicht ganz verwendet worden sei trotz der Vielseitigkeit ihres Zweckes. Hierbei wurde dann auch die König-Karl-Jubiläums-Stiftung, die gleichfalls dem Kleingewerbe zu gute kommt, in die Debatte hereingezogen und der Wunsch ausgesprochen, daß zwischen der genannten Forderung von 7000 Mk. und dieser Stiftung ein Zusammenhang hergestellt werden möge, und daß durch den Wanderlehrer Belehrungen darüber gegeben werden sollen, in welchen Fällen die Gesuche um Unterstützung an die Regierung und in welchen sie an die König-Karl-Jubiläums-Stiftung zu richten sind. Haug wünschte eine besondere Berücksichtigung der Verhältnisse in den kleinen Mühlen bei Durchführung der Gesetzesbestimmungen betr. die Ruhezeit in den Fabriken, fand aber damit keinen Anklang im Hause. Kap. 38 a, Fürsorge

für Arbeitsvermittlung, wurde genehmigt, ebenso Kap. 39, Unfall-, Invaliden- und Altersversicherung. Bei letzterem Kapitel wünschte Vieching eine Erleichterung der Landwirtschaft, insbesondere derjenigen des Schwarzwaldkreises in den Beiträgen der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften zur Unfallversicherung, einmal durch Einrichtung von Gefahrenklassen und sodann durch Zusammenlegung der 4 landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften in eine. Letzterer Wunsch stieß auf entschiedenen Widerspruch. Dagegen fand trotz der Einwendungen des Ministers v. Bischoff ein Antrag Gröber-Vieching Annahme, worin die Regierung ersucht wird, im Bundesrat darauf hinzuwirken, daß eine Aenderung der Paragraphen 134 und 140 des Unfallgesetzes für Land- und Forstwirtschaft dahin vorgenommen wird, daß die Einbeziehung der staatlichen Forstverwaltung zu den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften ermöglicht werde. Dieser Antrag bezweckt die Teilnahme der staatlichen Forstverwaltung an der allgemeinen Unfallversicherung und damit eine Erleichterung der Landwirtschaft. Nach Annahme dieses Antrages wurde die Weiterberatung auf morgen vormittag vertagt.

#### Wahl-Nachrichten.

**Frendenstadt, 28. Mai.** Nach dem Grenzer wurde als Kandidat des Zentrums für den 8. Wahlkreis Landtagsabgeordneter Kessler-Horb aufgestellt. (Der 8. Wahlkreis hat es nun glücklich auf 4 Kandidaten gebracht.)

**Stuttgart, 26. Mai.** Mit nicht geringer Genugtuung schreibt das Organ der Sozialdemokratie: „Dem Wahlfonds unseres Parteivorstands sind in den letzten Tagen zugeflossen 1243,80 Mk. als erste Rate der deutschen Genossen in Amerika und 100 Mark als erste Rate der belgischen Arbeiterpartei. Die kürzlich veröffentlichte Aprilquittung des Parteikassierers Geris wies einen Einlauf von 54 000 Mk. auf. Das sind bedeutende Einnahmen.“ Daß die „Genossen“ großen Opfer fähig sind, wird hierdurch aufs neue bestätigt. Mögen die bürgerlichen Parteien sich daran ein Beispiel nehmen.

#### Landesnachrichten.

**Altensteig, 29. Mai.** Herrliches Maiwetter lockt jetzt Jung und Alt mit Allgewalt aus der Enge der Stuben hinaus ins Freie, wo in Wald und Feld sich von Tag zu Tag die Pracht des Frühlings immer mehr entfaltet, wo das junge Laub an Büschen, Baum und Strauch, die ersten Knospen und Blüten an den Obstbäumen und gar bald auch die Blütenzweige anderer Bäume den Naturliebhaber erfreuen und ihn zugleich auch verführen, eine Blume oder ein Knospensträußchen mit nach Hause zu nehmen. Doch muß eindringlich und mahnend die Warnung und Bitte an alle Spaziergänger und Ausflügler ergehen: Schont Wiesen und Bäume, schont Busch und Strauch! Seid vorsichtig im Umgeben mit Feuerzeug und beim Rauchen im Walde, wenn man die würzige Luft durchaus mit Tabakqualm verderben will, und verunreinigt Wege und Plätze nicht durch Wegwerfen von Papier und Speiseresten! Jede Flur- und Waldbeschädigung ist strafbar und mit der Zahl von Schuldigen hat dann auch die Masse der Unschuldigen zu leiden, wenn die betr. Eigentümer die Wege sperren oder sonstige Maßnahmen zum Schutze der Forsten und Wiesengrundstücke ergreifen. — Ebenso ist es angezeigt, an den Schutz der Vögel, der gesiederten Säger des Waldes, zu erinnern.

**Stuttgart, 27. Mai.** Wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, hat die Steuerkommission der Kammer der Standesherren, welche gestern zusammgetreten ist, die Steuerreformgesetze im Wesentlichen in der von der Abgeordnetenkammer gegebenen Gestalt angenommen.

**Stuttgart, 27. Mai.** Durch eine Verfügung des Stadtpolizeiamts ist das Feilhalten von land- und forst-

wirtschaftlichen Erzeugnissen aller Art, sowie von selbstverfertigten Waren, welche zu den Gegenständen des Wochenmarkterverkehrs gehören, durch Kinder unter 14 Jahren verboten worden. — Die heute begonnene Frühjahrsmöbelmesse in der Gewerbehalle ist schwächer befahren, als im Vorjahr, auch läßt der Verkauf bis jetzt zu wünschen übrig. Dagegen sind viel mehr Kübler- und Korbwaren, Leitern u. z. zugeführt worden, als sonst. Aber auch hier wird über Mangel an Käufern geklagt. Bei den gewöhnlichen Gebrauchsmöbeln macht sich der moderne Stil immer mehr geltend.

**Stuttgart, 27. Mai.** Der auf der Kanzlei eines hiesigen Rechtsanwalts als Gehilfe angestellt gewesene, 29 Jahre alte Schreiber Georg Jung von Niederstetten schädigte ein Dienstmädchen mittels falscher Vorspiegelungen um 200 Mk. Darlehen und seinen Prinzipal um 2000 Mk., die er für dessen Rechnung bei einer hiesigen Bank erhob und für sich verwendete, sowie um 80 Mark, die für jenen auf der Kanzlei eingingen. Der Angeklagte wurde zu der Gefängnisstrafe von 1 Jahr 10 Monaten verurteilt.

**Walingen, 26. Mai.** Nachdem erst vor zwei Jahren über die offene Handelsgesellschaft Stog u. Cie, hier der Konkurs ausgebrochen war, und durch Zwangsvergleich beendet wurde, ist nunmehr gestern, nachdem Fabrikant Martin Stog, Alleinhaber der Firma M. Stog u. Cie. mechanische Trikotwarenfabrik, seine Zahlungen eingestellt hat, das Konkursverfahren auch über diese Firma eröffnet worden. Man vermutet, daß die Passiven bedeutend sind.

**Am, 28. Mai.** Der am 14. Dezember v. J. abends 1/8 Uhr auf der Landstraße zwischen Oberstetten und Pfondorf, O. Mänsing, verübte Mord an dem 61 Jahre alten Maurer Schenzle von Oberstetten fand heute seine Sühne durch die Hinrichtung des Mörderpaars, des 54 Jahre alten Bauers Jakob Raach und der 47 Jahre alten Ehefrau des Ermordeten, der Magdalene Schenzle. Die Vollziehung des am 16. April vom hiesigen Schwurgericht ausgesprochenen doppelten Todesurteils war auf 5 Uhr morgens festgesetzt. Trotz der frühen Stunde hatten sich über 200 Personen zu der ersten Handlung eingefunden, die sich im Hofe des Justizgefängnisses abspielte. Die beiden Gerichteten hatten gestern morgens 7 Uhr aus der Hand des Kaplans Wendelstein, der ihnen auch den letzten Gang durch seinen Trostgespräch erleichterte, die Kommunion empfangen und verbrachten den gestrigen Tag ziemlich gefaßt. Vormittags verabchiedeten sich beider Kinder und Anverwandte von ihnen. Die Schenzle nahm keine Nahrung mehr zu sich und betete fast ununterbrochen. Raach ordnete unter Beziehung seines Rechtsbefandes seine weltlichen Angelegenheiten. Die Exekution ging heute früh unter Einhaltung der gesetzlichen Formalitäten und ohne Zwischenfall vor sich. Sie wurde zuerst an Schenzle, dann an Raach vollzogen. Beide hatten sich in ihr unvermeidliches Schicksal ergeben und starben gefaßt. Die Leichen werden den Angehörigen ausfolgt und hier beerdigt.

**Hevensburg, 27. Mai.** Der Verbandstag der Wirte Württembergs faßte heute zur Ungeldsfrage folgende Resolution: Es wurde mit Bedauern Kenntnis davon genommen, daß in der Sitzung der Steuerkommission vom 4. Mai der Berichterstatter und die Kommissionsmitglieder sich dahin ausgesprochen haben, daß vor vollständiger Durchführung der Steuerreform die Abschaffung des Ungelds nicht befürwortet werden könne. Dagegen begrüßt die Versammlung mit Genugtuung die Aeußerung des Berichterstatters und anderer Kommissionsmitglieder, daß die in der Denkschrift der Wirte und in dem Nachtrag hierzu niedergelegten Beschwerden über die neue Durchschnittsberechnung sowie über die erlassenen Vollzugsvorschriften zu dem neuen Ungeldsgesetz ihre volle Berechtigung haben und der Abänderung bedürfen. Demgemäß spricht die heutige Versammlung die bestimmte Erwartung aus, daß trotz der Drohung des Finanz-

Wänden standen eiserne Betten, auf denen jammernde Menschen lagen. Zuweilen war auch nur Stroh mit einer Decke darüber aufgeschüttet, worauf ein Kranker wimmerte. Bevor ich Zeit hatte mich zu besinnen, kam ein älterer Herr auf mich zu. „Willkommen im Feldlazaret, Herr College!“ sprach er mich an. „Dank, daß Sie dem Rufe Ihrer Landsmännin gefolgt sind. Hilfe tut uns not, sehr not, die Schlacht hat schwere Opfer gefordert.“ Und ich schlug in die dargebotene Hand ein.

„Das hast Du wirklich geträumt?“ fragte Hannchen wieder, nachdenkend den blonden Kopf schüttelnd.

„So wahr wir hier sind. Ich trat mit zu den Krankenbetten heran, als die Tür zu dem Saal sich wieder öffnete. Aller Augen waren auf die Eintretenden gerichtet, die verwundeten Soldaten brachen in laute Zurufe aus. Die da kamen und von allen begrüßt wurden, waren ein stattlicher Offizier mit dunklem Vollerbart, die Uniform war ganz einfach, ich kenne sie nicht, aber der Mann sah aus, als sei er zum Befehlen geboren. Und neben ihm gingst Du Hannchen, eine schöne, ach so schöne, vornehme Dame. Ich fragte: „Wer ist das?“ Und die Antwort lautete: „Unser Fürst und Fräulein Johanna.“ Da erklang ein lauter Schrei und — ich erwachte! Das war der Traum. Und den wollte ich Dir erzählen, weil ich daraus gesehen, daß Hannchen Hölder und Hermann Grau wohl nimmer im Leben dieselbe Straße gehen werden.“

„Ich glaub's nimmer net, daß das ein Traum war,“ sagte Hannchen. „Aber sie war ziemlich still geworden. Gewiß, sie wurde sonst nicht leicht verlegen, aber diese Geschichte hatte es ihr doch etwas angetan. Hätte der Herrmann nicht so gute, treuherzige Augen gemacht, sie hätte ihm wohl handgreiflich bewiesen, daß sie sich nicht klopfen lasse, aber so? Nein, der sparte nicht, es war ihm Ernst.“

Da schlug die Uhr auf dem Kirchturm. Hastig sprang

sie empor; Herrgott, wo war denn die Zeit geblieben? Das würde zu Hause von Vater und Mutter eine schöne Epistel geben. Und zwar mit Recht, denn sie hatte doch hoch und heilig versprochen, pünktlich zu Haus zu sein. Und nun war es schon über die angezeigte Zeit und der Nachhauseweg erforderte auch noch eine starke Viertelstunde. Wie Feuer überlief es sie, sie wurde dabei wieder ganz die Alte, die sich nicht so leicht ins Bodshorn jagen und erst recht nicht zum Staunen hinarbeiten ließ. Nach Haus!

Sie trat zu dem jungen Mann heran, streckte ihm beide Hände hin und sagte herzlich: „Also lieber Bursch, nun muß geschieden sein. Und wenn Du auch eine so großmächtige Geschichte geträumt hast, ich mein' doch, wir beiden bleiben die Alten. Wünsch's Dir von Herzen, daß Du ein angesehener Mann wirst, würd' mich freuen, wenn Du aus der alten, langweiligen Wirtschaft herauskommst, aber ich will halt nimmer mit hohen Herren herumspazieren, sondern bleiben, was ich bin, Briefträgers Hannchen.“

„Ach, Hannchen, wenn's alles immer so ging, wie wir das wünschten. Ich merk's wohl, Du lachst heimlich über das, was ich Dir da erzählt. Ich hätte's, kannst mir's glauben, wahrhaftig nicht getan, wenn ich nicht Alles so leidhaftig erschaut.“

„Laß sein, Hermann, sei' mir keine Bundergeschichten in meinen Krauskopf. Mutter sagte so schon, mit mir sei kein Auskommen mehr. Wir werden schon sehen, wer von uns es zu etwas bringt, und der Andere wird sich darüber freuen. Das weiß ich und das sag ich. Und Keiner wird dann auf den Anderen heruntersehen. Sieh mal, s' könnt doch sein, Hannchen Hölder ging später, wie heute, schlecht und recht mit dem Tragkorb zum Markte, und Du läßtst an mir vorüber. Einsteigen will ich nicht, aussteigen brauchst Du nicht — aber — die helle Stimme bebte leise, „erleben möcht ich's doch nicht, wie Du dann den Kopf ab-

wendetest, weil Du das armelig Briefträgers Hannchen nicht kennen möchtest!“

„Hannchen!“ Er drückte sein heißes Gesicht in ihre festen, kühlen Hände.

„So war Alles gesagt; leb wohl, lieber Bursch, ich vergeß Dich nimmer!“ Und sie beugte sich leicht und küßte ihn auf die heiße Stirn. „Lecht' mir die Stufen hinunter und nun kein Wort weiter. Ich geh' voran. Gute Nacht!“

Gewandt schlüpfte sie die Stufen hinab, öffnete die Tür, lauschte vorsichtig und trat dann eilig in den Schatten, der den Weg zur Stadt einfassenden Tannen. Ihr war wehmütig zu Mut, aber ein leises Lächeln umspielte ihren roten Mund: „Was doch alles geträumt wird; sie, Hannchen Hölder, zur Seite eines vornehmen Herrn!“ Da hat ein Kobold den guten Hermann ganz gehörig genasführt?“ — Eine kleine Weile später hörte man in Sonnenfeld einen lauten Schrei. Dann war alles wieder still.

Lebrecht Hölder hatte am späten Abend noch einen mit der Eisenbahn eingegangenen Expressbrief bestellen müssen. Er kam gerade am Hause von Hannchens kranker Pate vorbei. „Wißt dem Mabele sagen, daß Du sie abholst“, dachte er bei sich, „und trinkst alleweil noch ein Quartel Bier. Das wird das Best sein, da kann dem losen Ding, das in seinem Uebermut gern auf allerlei Spaß' eingeht, nicht am letzten Abend in der Heimat noch was passieren.“

In der Stube der Pate war Licht, Lebrecht Hölder klopfte an eine Scheide, die sofort geöffnet wurde: „N' Abend alle mit einander. Trink' im Hirschen nebenan noch a Quartel Bier und nimm's Hannchen nachher gleich mit nach Haus.“

„S' Hannchen ist lange wieder fort, war blos für ein paar Augenblick' da!“ antwortete eine Frauenstimme. (F. f.)



ministers, bei einer Abänderung der Weindurchschnittsberechnung hätte die frühere Kellerkontrolle, ebenso Fässerriegelung u. c., wieder Platz zu greifen, sich kein Mitglied der hohen Stände bereit finden lassen werde, den Finanzminister in diesen rücksichtlichen Bestrebungen zu unterstützen und dies um so weniger als ziffermäßig feststeht, daß durch die Manipulationen mit der neuen Durchschnittsberechnung eine von den Ständen gewiß nicht gewollte Erhöhung des Umgelds auf die billigeren Weine erreicht wird. Sodann protestiert die Versammlung aufs entschiedenste gegen die vom Finanzminister vertretene Auffassung, daß das Umgeld einen stets gleichbleibenden Ertrag abwerfen müsse. Die Wirte müssen übrigens unter allen Umständen ihre Forderung auf gänzliche Abschaffung des Umgelds aufrecht erhalten.

(Zur Blutlausvertilgung.) Die septägige warme Witterung ist der Vermehrung der Blutlaus sehr günstig gewesen. In den Rindenschlupfwinkeln, an Frostrissen, Astwunden, Höhlungen und Holzschnittflächen sitzen die jungen Läuse in dichten Kolonien, die durch den weißlichen Flaum, mit dem sich die Tiere überziehen — nur die ganz jungen Läuse tragen noch keinen solchen — leicht erkennbar sind. Zerdrückt man eine solche am Apfelbaum sitzende Laus, so gibt sie einen blutähnlichen Fleck, daher der Name Blutlaus. Da von einer Laus im Laufe des Sommers Hunderttausende von Nachkommen entstehen können, so sehe der Obstbaumbesitzer so bald als möglich seine Bäume nach und vertilge die Kolonien. Als einfachstes Vertilgungsmittel empfiehlt sich das Ausfüllen der Riefungen, der Löcher an krebhartigen Wundstellen, der Risse u. c. mit frisch abgelschtem Kalk, unter dem die Läuse verbrennen und ersticken. In Ermangelung von Kalk zerdrückt man die Blutlausnester mit Lappen, die in Rüßöl, Fett od. dergl. getaucht sind, das Öl dringt in die Rigen und überzieht die verstickten jungen, nicht zerdrückten Tiere mit einer Fettschicht, so daß sie zu Grunde gehen.

(Verschiedenes.) In Ravensburg ist der 22jährige Handelschüler Rieger im dortigen Schülerbad ertrunken. — In Metterzimmer ereignete sich ein schwerer Unfallsfall. Der erst seit einigen Tagen dort arbeitende Müller Ferd. Weimer geriet beim Schmirnen des Werks in die Räder und wurde totgedrückt. — In Laufen a. R. ist im Mühlkanal der 17 Jahre alte Johann Däuber von Steinräute, Obd. Feidenhofen, beim Baden ertrunken. — In Koblitz starb der ca. 20 Jahre alte Karl Weinbrenner an Blutvergiftung. Bei unvorsichtiger Handhabung einer Schußwaffe drang ihm vor ca. 2 Monaten ein Schuß in den Oberschenkel. Trotzdem der Fuß amputiert wurde, ist nun der junge Mann nach langen schweren Leiden an den Folgen seiner Unvorsichtigkeit gestorben.

\* Aus Baden, 27. Mai. Der erste sozialdemokratische Bürgermeister im Lande Baden ist, wie in der „Bad. Landesztg.“ zu lesen ist, in Pforzheim bei Pforzheim gewählt worden. Wilhelm Haug, der von der sozialdemokratischen Partei als Bürgermeister-Kandidat aufgestellt war, ging aus der Wahl mit 150 Stimmen als Sieger hervor, während der Gegenkandidat, der bisherige Bürgermeister, mit 106 Stimmen in der Minderheit blieb.

\* In Ettlingen wurde ein Karlsruher Kaufmann namens Vinder verhaftet, der Stellschwindel trieb. Er rücht in den Zeitungen eine offene Bureaustelle mit 1500 Mk. ein. Die Bewerbungsbriefe mit Antwortmarken mußten postlagernd Ettlingen gesandt werden. Verschiedenen Bewerbern, welche ihre Briefe richtig frankiert hatten, schrieb Vinder fälschlich, er habe Straßporto zahlen müssen, man möge ihm dieses sofort erzeigen. Er wurde festgenommen, als er gerade wieder einen großen Pack Briefe abholte. Wahrscheinlich hatte er es nur auf die Marken abgesehen. Er führte Visitenkarten bei sich mit der Aufschrift: „Herr Dr. Vinder, Impresario des Kongresses des Internationalen

Sittenvereins in England.“ Man scheint es mit einem richtigen Gauner zu tun zu haben.

|| Berlin, 28. Mai. Die Gerüchte über die vorchriftswidrige Bevorzugung des Prinzen Arenberg im Gefängnis wurden Gegenstand eingehender amtlicher Untersuchungen, wobei sich ergab, daß ohne Wissen der Gefängnisverwaltung Verfehlungen mehrerer Unterbeamten gegen die Gefängnisordnung vorgekommen sind, welche durch Einleitung einer Disziplinaruntersuchung gegen die schuldigen Beamten Aufklärung und Abänderung finden sollen. Die erhobenen Vorwürfe sind bis jetzt noch nicht bestätigt. Die eingeleitete Untersuchung wird die erforderliche Klarheit verschaffen.

\* Das Ansehen der deutschen Rechtspflege ist durch den „Fall Arenberg“ schwer erschüttert. Prinz Prosper Arenberg hat in Südwesafrika seinen afrikanischen Diener grausam ermordet. Er wurde dafür von deutschen Richtern zuerst zum Tode verurteilt. In den wiederholten Verhandlungen wurde aber statt dessen auf 15 Jahre Zuchthaus erkannt, die vom Kaiser dann im Gnadenweg in 15 Jahre Gefängnis verwandelt wurden. Aus dem Gefängnis aber hat man schließlich Prosper, wie ein Hannoversches Blatt enthüllte, einen ganz erträglichen Aufenthalt à la Fledermaus gemacht, mit Bier, Kartenspiel und Weibern, und zu guter Letzt sollte Prinz Arenberg, damit es ihm noch behaglicher würde, vom Gefängnis gar in eine private „Heilanstalt“ kommen, angeblich weil er wegen Unzurechnungsfähigkeit beobachtet werden müsse. Das Hannoversche Blatt hält in einem neuen Artikel daran fest, daß dem Prinzen gegenüber nicht „ohne Ansehen der Person“ gehandelt wurde. Es schreibt: „So hat Prinz Arenberg schrittweise den Weg vom Schafott bis zur Heilanstalt in zwei Jahren zurückgelegt. Von dort bis zur Freiheit ist nur noch ein Schritt. Die Geschichte der Beurteilung des Prinzen und seiner stoffelweisen Begnadigung ist ein sehr interessantes Kapitel aus der heutigen deutschen Rechtspflege. Wie der prinzipale Mörder im Gefängnis gelebt hat, haben wir bereits mitgeteilt, und es paßt nur in den Rahmen dieser ganzen Affäre hinein, wenn der Prinz nicht, wie sonst geisteskranke Verbrecher, einer Landesirrenanstalt überwiesen wird, sondern in der Maison de Santé in Schöneberg bei Berlin Aufnahme findet, einem Privathause, wo er sich, da es ihm ja an Mitteln nicht fehlt, jeden Komfort verschaffen kann. Es hat die Absicht bestanden, diese Ueberführung, wenn irgend möglich, geheim zu halten. Es interessiert nun noch die Frage, ob Prinz Arenberg tatsächlich geisteskrank ist oder nicht. Nach unseren ganz zuverlässigen Informationen kann bei dem Prinzen von Geistesgestörtheit oder Unzurechnungsfähigkeit gar keine Rede sein. Er befindet sich im Gegenteil körperlich und geistig wohl, ist auch keineswegs seelisch deprimiert, sondern erwartet mit gutem Humor den Tag, der ihm die Gefängnisporten öffnet. — Nach diesen Enthüllungen des Hannoverschen Blattes war es natürlich mit der Heimlichtuerei vorbei und es blieb nichts anderes übrig als vor der entrüsteten öffentlichen Meinung das Recht wieder herzustellen. Ein Berliner Telegramm meldet denn auch bereits, daß Prinz Arenberg jetzt nicht nach der Heilanstalt kommt, sondern im Gefängnis bleibt, „bis die ganze Angelegenheit geklärt sei“.

|| Kiel, 28. Mai. Der Fähnrich z. See Häffener hat heute gegen seine am 26. ds. erfolgte Beurteilung Berufung eingelegt.

\* (Zementindustrie.) Die Ausichten auf das Zustandekommen eines Zementyndikats sind auf den Nullpunkt gesunken, so wird von einem schlesischen Blatt gemeldet. Wir haben schon vor Wochen mitgeteilt, daß die Werke, welche eine Verständigung anstrebten, alle Hoffnung aufgegeben haben. Trotz des scharfen Wettbewerbs aber, der jeden Rußen von vornherein ausschließt, entstehen immer neue Zementwerke, zumal in Hessen. So hat wieder eine große Gesellschaft von der Stadt Frankenberg (Reg.-Bez. Kassel) 6000 qm Land erworben, um eine große Zement-

fabrik — angeblich Aktiengesellschaft — zu errichten, die sich den Absatz für ganz Hessen-Nassau sichern will.

\* Posen, 28. Mai. Dem Posener Tageblatt zufolge kenterte gestern auf der Warthe bei Dembno ein mit 45 Insassen besetztes Boot. Der Fährmann und 8 Kinder ertranken; die Leichen sind bereits geborgen.

\* Soll das Heer den höchsten Anforderungen genügen können, dann dürfen ältere Offiziere nicht in ihm geduldet werden. So meint ausjagend der Kaiser. Seit Januar dieses Jahres sind neben vielen Offizieren auch 44 Generale verabschiedet worden, und zwar ein Generaloberst, (Graf Häfeler), fünf Generale der Infanterie oder Kavallerie, 11 Generalleutnants und 27 Generalmajore.

### Ausländisches.

\* Wien, 28. Mai. Die heftigsten Kämpfe während der bisherigen Wirren in Makedonien fanden vorgestern in Temresch bei Monastir statt. Aus jedem Hause wurde auf das türkische Militär geschossen. Die Türken eröffneten das Feuer aus Gebirgskanonen. Plötzlich erfolgte eine entsetzliche Explosion, da die Türken das Dynamitmagazin in Brand gesetzt hatten. Die Wirkung war außerordentlich. Das ganze Dorf fiel in Trümmer, alles war dem Tode geweiht. Der Bandenführer Tschafaloroff und alle seine Leute wurden in schrecklich verstümmeltem Zustande als Leichen aufgefunden. Die Zahl der Opfer, die sehr groß ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

\* London, 27. Mai. Nach einer Meldung der Times aus Schanghai wird die Anwesenheit einer beträchtlichen Anzahl Truppen am mandchurischen und koreanischen Ufer des Jaluflusses von verschiedenen Seiten bestätigt. Die Zahl der Truppen werde noch vermehrt.

|| Wir haben schon wiederholt von revolutionären Umtrieben innerhalb des russischen Offizierkorps berichtet müssen. Jetzt wird aus Petersburg die Verhaftung zweier der Gardeartillerie angehörigen Offiziere gemeldet, die eingestandenermaßen die Absicht hatten, den Oberprokurator des Heiligen Synods Pobedoneszew sowie einen anderen hohen Staatsbeamten zu ermorden. Es waren sogar Gerüchte im Umlauf, daß gegen den Zaren selbst ein Attentat geplant, ja bereits versucht worden sei. Diese Gerüchte werden amtlich als unbegründet bezeichnet. Desgleichen soll die Angabe, daß in Offizierkreisen eine Verschwörung gegen den Zaren entdeckt worden sei, der Wahrheit nicht entsprechen.

\* Sofia, 28. Mai. Das Blatt „Reformi“ meldet, die Lage in den Grenzbezirken werde immer unerträglicher. Die Bevölkerung werde mit Gewalt zu Befestigungsarbeiten angehalten und in ganz Ostmakedonien würden die Steuern sogar für das ganze laufende Jahr unermittelt eingetrieben. — Von Dubniza aus sind zwei Bataillone und eine Eskadron an die Grenze abgegangen.

\* Aus Sofia berichtet die Post. Ztg.: Flüchtlinge aus dem Adrianopeler Gebiet, die die Grenze überschreiten wollten, wurden von den türkischen Grenztruppen mit Waffengewalt zurückgehalten; viele wurden niedergeschossen. In verschiedenen Bünden treten Mädchen und Frauen ein.

\* Aus Madrid wird gemeldet: Das von dem Großvater des jetzigen Königs, Franz von Assisi, errichtete Testament ist eröffnet worden. Er hinterläßt dem König vierzig Millionen Pesetas.

### Handel und Verkehr.

\* Göttingen, 26. Mai. Der heutige Viehmarkt war mit 40 Ochsen, 12 Kühen, 6 Jungkühen, 16 Kälbern und 14 Milchschweinen besetzt. Es wurde nicht viel gehandelt. Für Ochsen wurden 650—900 Mk. pro Paar, für Kühe 300—400 Mk. für Jungkühe 150—180 Mk. pro Stück, für Kälber 48—65 Mk. und für Milchschweine 28—34 Mk. pro Paar bezahlt. Gesamtumsatz ca. 7000 Mk.

Die bekannte Singer Co. Nähmaschinen-Akt.-Ges. gibt nächste Woche hier einen unentgeltlichen Vortrag und verweisen wir geehrte Verehrerinnen auf die betr. Bekanntmachung im Inzeratenteil. Verantwortlicher Redakteur: W. Niefer, Altensteig.

Altensteig.

## Garantol.

Das beste und billigste zum Eierlegen.

Garantie über ein Jahr haltbar.  
in Pakets für 100 Eier 15 Pfg.  
" " " 300 " 30 Pfg.  
" " " 400 " 40 Pfg.  
" " " 600 " 60 Pfg.  
in Pakets für 1—5000 bedeutend billiger.

Genauere Anweisung im Paket.  
Alleinverkauf bei:  
Chr. Burghard jr.

Chr. Schwarz, Bahnhofstr.

Nagold

empfiehlt

schwarze & farbige  
Kleiderstoffe  
Blusen und  
Kleiderzeugen

Damen- und  
Kinder-Schürzen

in schöner Auswahl billigst

## Walddorf

Oberamts Nagold.

## Vergebung von Bauarbeiten

zur sofortigen Ausführung eines Wohnhauses mit Bäckerei-Einrichtung

für Joh. Gg. Walz, Bäcker, betreffend:  
Maurer-, Zimmer-, Schreiner-, Gips-, Schlosser-,  
Schmied- und Glaser-Arbeit

im Wege der Submission.  
Pläne und Kostenvoranschläge sind bei Jakob Walz, D. S. zur  
Einsicht aufgelegt.

Die Vergebung dieser Arbeiten erfolgt am  
Montag den 1. Juni 1903, mittags 2 Uhr  
in der Krone in Walddorf.

Gegen das Heer der Verdauungsleiden, wie Stuhlverstopfung u. a. m. gibt es ein unschlares Mittel. Dauernder Genuß von

## Simonsbrot.

Machen Sie mal einen 14tägigen Versuch mit einer der 3 Sorten: Roggen-, Weizen- oder Gewürzbrof. Sie werden gewiß befriedigt sein.

In stets frischer Ware zu 50 und 26 Pfg. 1/4 und 1/2 Laibe vorrätig bei

Friedr. Flaig, Conditorei

Schreibhefte empfiehlt

W. Niefer.

Altensteig.

## Nothhilfe-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Freitag den 1. Juni ds. Jg.  
in unsere Wirtschaft zur „Rose“ hier  
freundlichst einzuladen.

Johann Bühler

Luise Klumpp

Sohn des  
Johann Bühler, Schmieds  
in Spielberg.

Tochter des  
Johannes Klumpp, Rosenwirts  
in Altensteig.

Ausgang um 1/12 Uhr.

Wir bitten dies statt jeder besonderen  
Einladung entgegennehmen zu wollen.

Mit Bezug auf unsere spezielle Einladung beehren wir uns, ergebenst mitzuteilen, daß Hr. Schlaffe Anmeldungen zu einem nächsten Dienstag, den 2. Juni beginnenden

## unentgeltlichen Stick-Kurs

im Gasthof zur „Traube“ in Altensteig  
entgegennimmt.

Hochachtend  
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.  
Pforzheim, Sedansplatz 3.



**Paul Beck**

in  
**Altensteig**  
empfiehlt:



**Friedrichsthaler  
Senzen  
Neuenbürger  
Senzen  
Steirische Senzen  
Brillant  
Chrenpforte,  
Schwaben-  
aus bestem Gußstahl;  
ferner:  
Ausschuß-Senzen  
Streu-  
Sicheln  
Senzenringe  
Senzenwürbe  
Düngelgeschirr  
echte Mailänder  
Weißteine  
in anerkannt bester Marke.  
Große Auswahl!  
Billige Preise!**

Altensteig.  
Feinsten vollsaftigen  
**Emmenthaler-Käse**  
feinsten vollsaftigen  
**Schweizer-Käse**  
feinsten Allgäuer  
**Kräuter-Käse**  
feinsten Allgäuer  
**Staniol-Rahm-Käse**  
feinste Rührrahm-  
**Tafelbutter**

empfiehlt  
**Chr. Burgard jr.**  
Altensteig.  
**frischen  
Chlorfalk**  
sowie sämtliche Artikel zum  
**Tuchbleichen**  
empfiehlt billigt  
Seifenfeder **Steiner.**

Altensteig.  
**Mädchengesuch.**  
Solides  
**Mädchen**  
nicht unter 18-20 Jahren  
das Kochen kann, und mit  
sämtlichen Hausarbeiten  
vertraut ist, findet per sofort ange-  
nehme Stelle bei  
**Frau Anna Kaltenbach**  
Altensteig-Dorferstraße.

Schernbach.  
Einen noch gut erhaltenen größeren  
eisernen  
**Herd**  
bei zu verkaufen  
**H. Böding.**

Walddorf-Egenhausen.

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns  
Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Freitag den 1. Juni ds. J.**  
in das Gasthaus zum „Nappen“ in Walddorf  
höflichst einzuladen.

**Christian Walz, Maurer**  
Sohn des  
Christian Walz, Holzhaners  
in Walddorf.

**Marie Gauß**  
Tochter des  
Michael Gauß, Bauers und  
Fuhrmanns in Egenhausen.

Kirchgang um 11 Uhr.

Wir bitten dies statt jeder besonderen  
Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.

**Heu- & Dünggabeln**  
amerik. und deutsches Fabrikat;  
**Schüttel- & Strengabeln**  
**Schennen-Aufzugrollen**  
**Heuzangen**  
**Handschlepprechen**  
empfiehlt zu billigsten Preisen

**Paul Beck.**

**Benötigen Sie  
eine Drucksache**  
irgend welcher Art

so wenden Sie sich gef. an die

**W. Rieker'sche  
Buchdruckerei  
Altensteig**



*Solideste Bedienung.  
Billige Preise.  
Moderne Ausführung.*

Simmersfeld.  
Ungefähr 3 Wagen

**Waldstreu**

troden auf Hausen verkauft  
**Michael Schaible.**  
Obiger zahl demjenigen

**10 Mark**

welcher ihm den Täter ermittelt, der  
ihm mutwilligerweise Pflanzen in  
seinem Wald abgebrochen hat.

**Darlehen**

auf dopp. gef. l. Hypoth.  
oder auf Schuld- & Bürg-  
scheine in jeder Höhe  
billigt.  
**Ruh & Co. Stuttgart.**

**KREBS  
WICHSE**

gibt den  
schönsten Glanz.

Pfalzgrafenweiler.

Empfehle:

**Mähmaschinen, Heuwender  
& Rechen, Göppel, Futter-  
schneid- & Dreschmaschinen,  
Wenden, Pumpen, Seil-  
rollen u. s. w.**

**M. Rath**  
Mechaniker.

**Blane Arbeiter-Anzüge**

in Qualität & Größe sortiert

empfiehlt billigt

**Fr. Bässler**  
Herrenkleider-Geschäft.

Gesucht werden ca. 80 cbm

**Bauholz**

zu einer Schener mit 42,50 m Länge und 16 m Breite nach den staat-  
lichen Bedingungen geschnitten.

Lieferbar sofort. Anzahlung 1000 Mark pr. Waggon gleich bei  
Uebernahme des Holzes auf dem Verladeplatz. Rest nach vollendeter  
Lieferung.

Gest. Offerte mit äußerster Preisangabe sel. Station Disingen pr.  
cbm u. Biff. K. Z. Nr. 50 erbeten an die Expedition d. Bl.

Altensteig.

**Spiegel**

in versch. Grössen  
gibt zu billigen Preisen ab

**W. Rieker.**

Pfalzgrafenweiler.  
2 fette

**Schweine**

und 2 gebrauchte  
**Fahrräder**  
hat zu verkaufen

**M. Rath**  
Mechaniker.

Dem heutigen Blatt liegt  
ein Prospekt der Firma **Emil  
Seelig** u. W. in Heilbronn bei,  
womit genannte Firma ihren vor-  
züglichsten Stern-Sichorien empfiehlt.

**Gestorbene:**

Balersbronn: **Regine Schmelsle.**  
Stuttgart: **Julius Hochstetter, Präceptor**  
a. D.  
Ludwigsburg: **J. Singer, Oberamtspfleger**  
a. D., 70 Jahre.

